

Thomas Laubach | Konstantin Lindner (Hg.)

Geld regiert die Welt!?

Ökonomisches Denken als Herausforderung für die Theologie



Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
<i>Christoph Deutschmann</i>	
Kapitalismus, Religion und die Idee des Dämonischen	11
<i>Ottfried Höffe</i>	
Wie vernünftig ist die ökonomische Rationalität?	29
<i>Christina von Braun</i>	
Schuld und Schulden.....	47
<i>Joachim Kügler</i>	
Geld, Utopie und Terror	69
<i>Eric Souga Onomo</i>	
Geld regiert die Welt!? Und die Kirche auch!?	85
<i>Thomas Laubach</i>	
Diebstahl verboten! Eigentum erlaubt?	99
<i>Jürgen Bründl</i>	
Ökonomie des Heils	125
<i>Konstantin Lindner</i>	
Religiöse Bildung im Zeitalter ökonomischer Rationalität	157

Kirsten Straus

Kirche wirtschaftet: Geist oder Rationalität?181

Autorinnen und Autoren197

Regiert Geld die Welt?

Vorwort

Fragen der Ökonomie dominieren in der (spät-)modernen, globalisierten und säkularen Welt praktisch alle Bereiche menschlichen Lebens. Begleitend zu Fragen nach Zweck oder Ziel, nach Sinn oder Perspektive individuellen Urteilens und Entscheidens wie auch Handelns, stellen sich fast immer auch ökonomische Fragen: Was kostet es (mich)? Zahlt es sich (für mich) aus? Was muss ich investieren, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen? Was kann ich mir leisten? Welche Ressourcen stehen (mir) zur Verfügung?

Derartige Ökonomisierungen von Entscheidungen und Handlungen lassen sich auch in gesellschaftlicher Hinsicht beobachten. Ganz egal, ob es um Fragen des Umgangs mit Flucht und Migration geht (Wie viele Flüchtlinge kann ein Staat versorgen?), um ökologische Probleme (Welche Lasten bürdet unser Lebensstil kommenden Generationen auf?) oder die Arm-reich-Problematik (Lebt die »westliche« Welt auf Kosten der restlichen Welt?).

Ökonomisches Denken ist überdies nicht nur individuell und sozial relevant, sondern prägt als Forschungsthematik auch den wissenschaftlichen Diskurs: nicht nur in den Wirtschafts- oder Sozialwissenschaften, sondern ebenso in den Human-, Geistes- oder Kulturwissenschaften.

Wenn Ökonomie als Realität und Narrativ auch theologisch reflektiert wird, liegt dies einerseits daran, dass das Ökonomische tief in religiöses Denken eingeschrieben ist. Beispielsweise erhoffen sich Christinnen und Christen auf der ganzen Welt die Vergebung von Schuld und christliche Theologinnen und Theologen sprechen von der »Heilsökonomie«. Die Kirchen stehen seit einigen Jahren vermehrt unter dem Druck, nicht nur wirtschaftlich agieren zu müssen, sondern auch ihre Finanzgeschäfte und

-ressourcen transparenter zu halten; überdies sehen sie sich mit Anfragen etwa in Sachen Kirchensteuer oder Staatsleistungen konfrontiert. Andererseits wird an Religionen und Religionsgemeinschaften vielfach die Erwartung herangetragen, Leben und Gesellschaft gerade nicht allein in Abhängigkeit von finanziellen Überlegungen zu deuten; gerade auch christliche Gemeinschaften werden von dieser Perspektive her beurteilt.

Der vorliegende Band reflektiert in vielfacher Hinsicht die hier nur kursorisch skizzierten Verknüpfungen von Religion und Ökonomie, insbesondere aber die ökonomische Vernunft, der die (spät-)moderne Gesellschaft unterworfen zu sein scheint, und ihre Bedeutung für theologisches Denken. Dies erweist sich umso herausfordernder, als auf einer ganz allgemeinen Ebene festzuhalten ist, dass keine Gesellschaft ohne ein wie auch immer geartetes ökonomisches System bestehen kann. Ein System, das das Leben von Menschen ermöglicht, bestimmt, reguliert und orientiert. Zugleich aber kann dieses ökonomische System nicht ohne seine Genese, seine kulturelle ›Erfindung‹ gedacht werden, die oftmals ihren Grund in religiösen Zusammenhängen und Denkfiguren findet. Dieser Zusammenhang von Ökonomie und Kultur ist gerade mit Blick auf die Theologie und Religion relevant.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes machen deutlich, dass Religion und Ökonomie zwar einerseits auf zwei verschiedene Denk- und Handlungssysteme verweisen, dass sie aber andererseits vielfach miteinander verknüpft sind: sowohl in systematischer wie praktischer Hinsicht.

Zwar steht oftmals mit Blick auf den christlichen Glauben die Vertreibung der Händler und Geldwechsler aus dem Tempel durch Jesus (Joh 2,13–16 par.) für den Mythos, dass die eigentliche, die wahre jesuanische Religion anti-ökonomisch sei. Und Passagen aus der Apostelgeschichte, in denen das Alles-gemeinsam-Haben und das Alles-miteinander-Teilen der Urgemeinde (Apg 2,44–45; 4,32–35) als einzige angemessene Lebensform der Christen entworfen wird, haben das unterstützt. Doch Texte wie etwa das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1–16) erzählen von einem durchaus ambivalenten und strittigen Umgang mit Fragen nach Geld, Entlohnung und Gerechtigkeit bereits in urchristlicher Zeit.

Zudem zeigen der theologische Diskurs um Armut und Reichtum, Heil und Erlösung, wie auch der praktische Umgang mit diesen Fragen, dass das Christentum selbst eine Religion ist, die immer wieder neu ihr

Verhältnis zur Ökonomie klären muss. So stehen die armen Wandercharismatiker der frühen Kirche, die Armutsbewegungen des Mittelalters, die caritativen Bemühungen der Kirche in der frühen Neuzeit oder auch die Kapitalismuskritik von Papst Franziskus einer durchaus ›materialistischen‹ Sicht auf Glaube und Kirche gegenüber, die sich historisch gesehen vielfach materialisiert: von den Besitzenden in der Urkirche über Fürstbischöfe und Ablasshandel bis hin zur Vorstellung, dass Reichtum Folge und Lohn religiösen Glaubens und Handelns sei, oder zur Frage, ob denn die Kirche nicht eigentlich nur als reiche Kirche ihren Aufgaben in der Welt des 21. Jahrhunderts nachkommen könne.

All das zeigt: Die Verhältnisbestimmung von Glaube und Ökonomie bleibt bis in die Gegenwart hinein prekär; auch deshalb, weil im Gegenzug zu einer Reflexion hinsichtlich des Ökonomischen im religiösen Kontext das religiöse Potential des Ökonomischen selbst reflektiert werden kann.

Wenn danach gefragt wird, ob etwa Geld die Welt regiert, dann zeigt sich eine weitere Verbindung zwischen Religion und Ökonomie. In der Geschichte finden sich viele Konzepte, das Verhältnis von Religion und Ökonomie zu denken: Nach marxistischer Lesart scheinen sie getrennt, Max Weber hingegen sieht ökonomische Entwicklungen auch durch religiöse Überzeugungen und Lebensarten stimuliert. In einer globalisierten und ökonomisch entfesselten Welt des 21. Jahrhunderts indes scheint die Frage entschieden: Es sind nicht religiöse, sondern ökonomische Systeme, denen das Primat zukommt. Zugleich aber erweist sich, dass die Ökonomie einer globalisierten Welt durch kulturelle Rahmenbedingungen und Vorgaben gefasst wird: Menschenrechte, bilaterale und multilaterale Verträge sowie gerechtigkeits-, arbeitsmarkt- oder handelspolitische Instrumente – um nur einige zu nennen. Zwar garantieren diese keine Vermeidung von Ausbeutung und Ungerechtigkeit. Sie werden aber von der Idee geleitet, dass das Ökonomische ausgehandelter Grenzsetzungen bedarf. Entsprechende Setzungen besitzen in Abhängigkeit von kulturellen Kontexten auch Verweise zu religiösen Konzeptualisierungen des Guten und Richtigen. Nicht zuletzt von daher ergeben sich Fragen nach dem Beitrag einer religiösen Bildung angesichts einer scheinbaren Dominanz ökonomischer Rationalität.

Im Wintersemester 2015/2016 befasste sich das »Theologische Forum« – die seit Jahren etablierte Vortragsreihe des Instituts für Katholische Theologie an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg – mit dem Verhältnis von Ökonomie und Religion. Den Schwerpunkt der interdisziplinär angelegten Auseinandersetzung bildete dabei die denkerische Bewältigung der Anfragen, die das Thema des Ökonomischen an den (christlichen) Glauben stellt.

»Regiert Geld die Welt?« – der Titel der Vortragsreihe wie des vorliegenden Bandes ist deshalb auch bewusst als Frage formuliert. Im Folgenden werden den ausformulierten Vorträgen des »Theologischen Forums«, die sich dieser Frage aus soziologischer, philosophischer, kulturwissenschaftlicher und wirtschaftlicher Perspektive annähern, theologische Entfaltungen an die Seite gestellt. Letztere stellen sich damit bewusst verschiedenen Herausforderungen, die für die Theologie als Wissenschaft angesichts einer zunehmenden Dominanz ökonomischen Denkens einhergehen.

Danken möchten wir an dieser Stelle den Autorinnen und Autoren für ihre Bereitschaft zur Mitarbeit an diesem Band. Dank gebührt auch allen, die die Vortragsreihe »Theologisches Forum« finanziell gefördert haben: insbesondere der Katholischen Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg, der LIGA-Bank Bamberg sowie dem Universitätsbund Bamberg.

Wir danken ebenfalls unseren Lehrstuhlsekretärinnen Gertrud Böhnlein und Angela Grüner für ihre Hilfe bei der Durchführung der Vortragsreihe, der Wissenschaftlichen Mitarbeiterin Christina Mahlmeister für ihre zuverlässige Unterstützung bei der Erstellung des vorliegenden Bandes, den Wissenschaftlichen Mitarbeitern Marie-Theres Ultsch und Florian Brustkern für das Korrekturlesen der Beiträge sowie Alexander Schmitt für die Arbeit am Layout.

Thomas Laubach und Konstantin Lindner